

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 15 (1901)

201 (29.8.1901)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-292045](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-292045)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes. Heft der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis pro Monat incl. Postgebühren 70 Pfg., bei Geldabholung 60 Pfg.; durch die Post bezogen (Postvermittlungsstelle Nr. 5489), vierteljährlich 2.10 Mk., für 3 Monate 1.60 Mk., monatlich 70 Pfg. Einzelhefte.

Redaktion und Expedition:
Sant, Neue Wilhelmshagenener Straße 82.
Telephon-Nr. 57.

Abonnenten werden die für gewöhnliche Geschäftszeiten über ihren Namen mit 10 Pfg. berechnet; bei Briefbestellungen entsprechende Anzahl. Schwere Gesetze nach höherem Tarif. — Zusätze für die laufende Nummer müssen bis spätestens 11 Uhr Mittags in der Expedition aufgegeben sein. Spätere Zusätze werden nicht mehr eintreten.

Nr. 201.

Bant, Donnerstag den 29. August 1901.

15. Jahrgang.

Politische Rundschau. Deutsches Reich.

Gambinnen. Bemerkenswert sind Darlegungen „von militärischer Seite“ im „Reichsboten“ über die Schußleistung Desjenigen, der von Krotzsch erschossen hat. Darlegungen, die neue sehr gewichtige Anzeichen für die Nichtschuld des Verurteilten aufweisen. Der Verfasser schreibt:

„Einen — wenn dieser Ausdruck überhaupt hier am Platze ist — Wehrschuß hat Derjenige gethan, welcher den Rittmeister v. Krotzsch zu Boden gestreckt hat. Denn unangenehmere Bedingungen wie auf dem Reitbahn zum Teil umfassenden Gänge konnten kaum zur Abgabe eines Schusses vorliegen. Zwar war die Entfernung sehr gering. Aber dafür fehlte ausreichendes Licht. Draußen legten sich schon die Schatten des Abends auf die Reiterne und in der Reitbahn kämpften die spärlichen Flammen einiger Lampen mit dem fast unbeschreiblichen Dunst, den namentlich im Winter sehr schnell ungehorsame, vor Anstrengung dampfende Pferde erzeugen, und in den sich wiederholt dieses Mal noch der Dampf der von dem Rittmeister mit dem Revolver zur Abstumpfung der Nerven der Reimonen abgeworfenen Wappatronen gemischt hat, vorausgesetzt natürlich, daß diese Wappatronen noch mit alter rauchharter, nicht mit neuem rauchschwachen Pulver geladen waren. Und in wie kurzer Frist hätte bei einer derartig lämmelnden Beleuchtung der Schuß abgegeben werden müssen! Nur Sekunden hatten zur Verfügung gestanden. Und wie ruhig und gleichmäßig hatte dabei das Pferd schalten müssen! Würde das Ziel gefehlt, könnte der Rittmeister wahrscheinlich sagen, wer ihm nach dem Leben getrachtet hatte. Dann war es aber um den Thäter selber geschehen. Eine fast übermenschliche Willenskraft hatte zur Ueberwindung aller dem Schützen sich entgegenstellenden Schwierigkeiten geholfen. War nun dem Unteroffizier Marten eine solche Schußleistung auszutauschen?

Der Vertreter der Anklage ist der Ansicht, Marten habe im Affekt gehandelt. Der Entschluß, den Rittmeister zu töten, wäre in ihm erst nach dem Genuß vielen Branntweins und nach der Begegnung mit dem Dragoner Stumbrief, desjenigen Mannes, den statt seiner der Erschossene das von ihm, Marten, kleiner gerittene Pferd hätte befehlen lassen, ganz plötzlich erwacht. Aber moher hätte er dann das zu dem Schuß unbedingt erforderliche kalte Blut, den eben so fest wie sonst an der Abzugshülse stehenden Zeigerring, das nicht einen Augenblick zuckende, den dicken Dunst der Reitbahn scharf durchdringende Auge nehmen sollen? Alle diese Voraussetzungen wären inoffen auch nicht erfüllt worden, wenn die That lange

vorher geplant worden wäre. Es kann doch nicht bestritten werden, daß der Unteroffizier Marten stets für eine leicht erregbare Natur gegolten hat. Hätte nicht die unmittelbar vor der Ausführung des Plans genossene große Quantität Branntwein die ohnehin schon vorhandene innere Unruhe so sehr steigern müssen, daß er auf einen sicheren Schuß gar nicht rechnen konnte? Auch wenn mit Vorbedacht gehandelt worden wäre, hätte aller Voraussicht nach Marten des kalten Blutes, des festen Blicks, des sicher stehenden und abzielenden Zeigerrings entbehrt.

Allerdings ist Unteroffizier Marten ein guter Schütze. Aber weil er dieses ist, wird ihm bekannt gewesen sein, daß sich auf einen solchen Schuß, wie er ihm jetzt zugeschrieben worden ist, nur Derjenige einlassen kann, welcher schon seit längerer Zeit sich im Schießen geübt hat. Zum letzten Male hat er jedoch im Jahre 1898 scharf geschossen, und sich besonders für die Bluthat vorbereitet, dürfte er keine Gelegenheit gehabt haben. Würde er hierdurch nicht unter allen Umständen den Verdacht auf sich gelenkt haben? Genaß davon zu schweigen, daß es doch nicht ganz leicht gewesen wäre, die nötigen Patronen zur Stelle zu bringen. Eine oder vielleicht auch zwei scharfe Patronen lassen sich wohl ohne weiteres beschaffen, doch nicht so viele als es zum Einschleichen gebraucht hätte. Als guter Schütze hätte Marten auch nie und nimmermehr den Mantel angesprochen, bevor er sich an die granige That begab. Der Vertreter der Anklage hat gemeint, er hätte ihm dazu dienen sollen, im gegebenen Augenblick die Wadnwaffe zu verbergen. Wer aber einmal in dem langen, weiten preussischen Kavalleriemantel gesteckt hat, der weiß, wie schwerfällig er die Arme macht, der weiß auch, daß ein festes Einschleichen des Karabiners in die Schulter kaum möglich ist. Sicherlich hätte die Aufschlüsseligkeit, in ihm einen erfolgreichen Schuß zu thun, gründlich den Wunsch unterdrückt, vermittelst seiner die Waffe jederzeit lästigen, neuerigenen Waffen zu entsichern.

Wir betonen, nur die Vermuthung, daß der Unteroffizier Marten vielleicht doch nicht das Leben des Rittmeisters v. Krotzsch auf dem Gemissen hat, wollen wir mit obigen Ausführungen unterstützen.

Mit dem Urtheil des Oberrichtersgerichts in Gumbinnen befahte sich am Montag Abend in Berlin eine von sozialdemokratischer Seite einberufene Volksversammlung. Der Andrang zu dieser Versammlung war so stark, daß viele Hunderte keinen Einlaß fanden. Nachdem Rechtsanwält Genosse Dr. Liebknecht in fast zweistündiger Rede das Urtheil besprochen hatte, wurde eine Resolution angenommen, in der der Ermahnung Ausdruck gegeben wurde, daß in

der Revisionsinstanz das Todesurtheil gegen Marten nicht aufrecht erhalten werde.

Der chinesische Sühnepreis ist in Basel, als er deutschen Boden betreten sollte, erkrankt. Die Verherrlicher deutscher diplomatischer Erfolge in China sind darüber natürlich geradezu verblüfft. Außer der Krankheit beruht die Weigerung der Weiterreise auf angeblich eingetretenen diplomatischen Bewindlungen in Peking. Die Gesandtschaft, die von Berlin nach Basel dem Prinzen entgegen geschickt worden ist, hat sich wieder nach Berlin beggeben. Der Begleiter des Prinzen Zsuan, Generalmajor Richter, ist bereits nach Wilhelmshöhe ins kaiserliche Hoflager gefahren und hat beim Kaiser Audienz gehabt. Wenn der Sühnepreis in Basel wieder umlegt, so bedeutet das für die deutsche Diplomatie einen ungeheuren Misserfolg. Mit Gewalt kann man ihn nicht nach Berlin schleppen. Es bleibt dann weiter nichts übrig, als die Bedingungen der chinesischen Regierung anzunehmen oder eine neue China-Expedition hinauszuschicken, um die erlittene Schmach zu rächen. Hätt könnte man das letztere für möglich halten, wenn ein Telegramm, das die „Verl. Volksztg.“ aus Köln erhielt, richtig ist. Es lautet: „Die rheinischen Reiterregimente der Marine-Infanterie, die jüngst in Kiautschou entlassen wurden, erhielten von ihren Bezirks-Kommandos die Weisung, bei eintretender Mobilmachung sofort ohne nochmalige Aufforderung bei ihren Truppendeilen sich zu stellen.“ Offenbar wird die Ueberführung der nächsten Erziehung Platz machen, daß das Verlangen der Sühnekommission ein Gebot war, den man nicht dadurch gut macht, daß Deutschland sich an dem Platz an der Sonne noch mehr wie bisher die Finger verrennt.

Der Patriotismus der Brodwäcker. Das Organ der sich überschneidenden Volkstheben, die „Deutsche Tageszeitung“, führt über die Militärverwaltung bittere Klage. Der Landwirth sei während der Einquartierungszeit mehr oder minder der Sklave seiner Gäste. Die Landwirthschaft und die Mäander würden einen solchen Umfang und eine solche Ausdehnung annehmen müssen, wie sie in den letzten Jahren angenommen haben, ob ein solches Zusammenwachsen gemaltigen Pflanzens nützlich und nothwendig, getrieben und geboten sei. Die Anführer der Sachtemer stimmen hierüber durchaus nicht überein. Wenn aber die adäquale Einquartierungszeit erforderlich sei, so müsse wenigstens dafür ein vollkommen entsprechender pekuniärer Ersatz den Landwirthen geleistet werden. Der Landwirth müsse unbedingt fordern, daß die zu gewöhnliche Vergütung die eigenen Kosten decke. Es gebe aber ein Zug durch einige Instanzen der Militärverwaltung — gewisse mittlere und vor allen Dingen auch niedere — den man, ohne irgend

jemand nahe zu treten, als eine Art von Selbstberichtigung bezeichnen darf. Die Herren meinen, daß lediglich das militärische Interesse bestimmend sei, und daß alle anderen noch so berechtigten Interessen ihm untergeordnet werden müssen.

Man erhebt aus diesem Erguß eines patriotischen Kraterergemüths wieder einmal, das die Begleitung der Zunter für den Militarismus genau auf dem Punkte aufhört, wo ihr Selbstentzug anfängt, in Willkürschöpfung gezogen zu werden. Der Militarismus ist so lange eine herrliche Institution, als er dem jenseitlichen Nachwuchs eine handgemachte Karriere im vornehmsten Hof bietet, als er für die Strafbedingenden den nicht knospenden Käufer von Reimonen und anderen Brodbuten darstellt; sobald es aber nur die geringsten Opfer zu bringen heißt, wird aus dem jenseitlichen Schwärmer für das kurze Tuch der schonungslosste Nörgler. Und das sind dieselben Leute, die noch kürzlich der Regierung neue Militärauforderungen geradezu präsentierten, freilich um den Gaunertitel des unerbötigen Brodwäckers! —

Der neue Ministerpräsident. Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin ernannte an Stelle des verstorbenen Präsidenten des Staatsministeriums von Bülow den Landrath Grafen Wassewitz-Brilow zum Präsidenten des Staatsministeriums, zum Minister des Auswärtigen und des Innern.

Der 48. Katholikentag wurde am Montag den 26. August in Osnabrück, welches einen überaus stillen Schmuck angelegt hatte, begangen. Antwürter Engelen brachte hierauf auf Papst Leo XIII. und Kaiser Wilhelm II. ein dreifaches Hoch aus. Auf Vorschlag des Antwürter Erzabtes wurde Abg. Justizrath Dr. Trimbom-Röhl unter stürmischem Beifall und Willerschüssen (!) zum ersten Präsidenten der Generalversammlung gewählt. Abg. Febr. v. Thünefeld-Augsdorf wurde ebenfalls unter stürmischem Beifall und Willerschüssen zum zweiten und Konrad Edgar Noetling-Hamburg zum dritten Präsidenten gewählt. Alsdann wurden die verschiedenen Ausschüsse gewählt. Auf Vorschlag des Justizraths Dr. Trimbom wurde ein Dankestelegramm an den Papst und ein Telegramm an den Kaiser gefandt. Auf Befehlortung des Abg. Dr. Badem-Berlin gelangte darauf ein Antrag zur Annahme, der sich für die weltliche Verantwortlichkeit des Papstes ausdrückte. (Verlorene Liebesmühle! Dem Papste geht es auch so sehr gut und der katholische Kirche nicht minder.) — Im Weiteren wurde beschlossen: „Die Generalversammlung empfiehlt allen Katholiken die Bestreuer zum Peterspennig.“ Begründet wird diese Steuerforderung mit der „fortdauernden Nothlage“ des hl. Stuhles. (Der Peterspennig hat im vergangenen Jahre ungefähr 17 Millionen

Im Frühling.

Herman von Werber Sapp.

(19. Fortsetzung.) — Rappard verortet.

„Bist Du denn nicht, Bernhard?“ fragt Lenny, sich unterbrechend.

Er schüttelt mit dem Kopf, seine Augen blieden dähler.

„Ich habe längst verlernt zu beten.“

In Lennys zarten, blassen Antlitz malen sich Ueberfröhung, Unruhe und Verthigung.

„Aber dann“, flötet sie, „dann glaubst Du wohl auch nicht an Gott, Bernhard?“

„An Gott?“ wiederholt er mechanisch und blickt betreten, unentschlossen zu Lenny hinüber, die in ängstlicher Spannung an seinen Nienen hängt. „Doch — doch ich glaube auch an Gott, an einen alten Gott als Du. Nicht an einen, der da oben über den Wolken thronet, sondern der hier — er deutet auf seine linke Brustseite — der hier innen lebt.“

„Dier?“ fragt Lenny, die noch immer auf ihren Nienen liegt, verthändnislos und legt mechanisch ihre Hand ebenfalls auf die Brust.

Bernhard nickt.

„Ich glaube“, erklärt er in ein schwärmerisches Erstrahlen geht über sein Gesicht, „ich glaube, daß Gott nicht über uns, sondern in uns ist. In jedem Menschen ist etwas Göttliches. Oder nennst Du es nicht göttlich, daß der Mensch die Fähigkeit besitzt, sich im Laufe der Jahrtausende aus primitiven Anfängen zu dem zu entwickeln, was er heute ist und daß er noch immer höher sich entwickeln wird, immer höher?“

Wenn man den Glauben nicht hätte, dann gäbe es ja nichts tröstlicheres, nichts unerrätlicheres als das Leben.“

Lenny hat sich mehr und mehr nach Bernhard herumgewendet, ihre ineinander verschlungenen Finger haben sich gelöst und ihre Hände sind herabgesunken. Sie sieht den Geliebten stumm, überaus an. Ihre Nienen nehmen einen nachdenklichen, grübelnden Ausdruck an. Sie bemerkt sich offenbar, ihn zu vertheben. Aber nun bewegt sie zum Zeichen, daß sie ihn nicht begriff, den Kopf.

Kleinlaut, bedrückt, ängstlich blickt sie ihn an und verthändert fragt sie ihn: „Aber an ein Wiedersehen, Bernhard, an ein Wiedersehen glaubst Du doch, an ein Fortleben im Jenseits? Oder glaubst Du, daß mit dem Tode alles aus ist?“

„Alles aus?“ Bernhard frant verneint mit einer energischen Geste. „Nein! Es gibt überhaupt keinen Tod, keine ewige Verthändung. Sterbend stehen wir, alles was an uns ist und in uns, unser Geist, unser Körper in die ewige Verthändung zurück, aus der alles hervorgegangen ist, alles Lebende, alles, das Sinnigste und das Größte, Schönste.“

„Wieder blickt Lenny nachdenklich und bemerkt sich, in das Verthändnis seiner Worte einzudringen. Endlich giebt sie das vergebliche Bemühen auf. Ihre Hände wieder faltend und sich herumdrhend, sagt sie schlüssig: „Ich will dir Dich mitbeten, Bernhard.“

Sie beginnt inbrünstig zu beten. Bernhard sieht am Tisch und läßt sein Auge von ihr,

während sich in seinem Gesicht die verschiedensten Empfindungen abspiegeln. Trauer, Schmerz, Liebe, Bewunderung, ohnmächtiger Jörn und Bitterung. Er ballt die Fäuste und sein Geist ringt im letzten ohnmächtigen Kampf gegen das harte Schicksal eines frühzeitigen Todes von eigener Hand.

Wolglich wird im Zimmer rechts, das das junge Ehepaar inne hat, lautes Lachen und Sprechen, ein lockhartes Sing- und Gersehen und jetzt das Nüden eines Stuhles hörbar. Gleich darauf vernimmt Bernhard unwillig aufstehendes Ohr das Anschlagen eines Klaviers. Nach einem kurzen Vorspiel extont von weiblicher Stimme die süße, einseitige Melodie eines bekannten Liebesliedes:

„Wer hat das erste Lied verthändt.
Das in die Wölle flog?
Der Frühling fand's in lauer Nacht,
Das Herz so monnend.
Er lang es früh im Frühlingstamm
Und hing den Taft dazu:
O Monnend, o Liebestraum,
Was ist so schön wie Du?“

Lenny schrickt heftig zusammen; ihr Gesicht wechfelt die Farbe. Aber nach kurzer Unterbrechung betet sie weiter. Sie betet noch empfänger, noch inbrünstiger als vorher. Sie läßt sich durch den lebhaften Sack ihrer Worte zu betäuben, um nichts zu hören und Sinn und Herz gegen die schmücklichen Klänge zu verthöden.

Die weibliche Stimme nebenan singt noch lautere Töne und mit noch innigerem Gefühl die zweite Strope:

„Da kamen Müll' und Körten,
Halsbänder londer Jakt.
Die üben sich nun der Wölle ein
Nicht an der tauchend Wakt.
Sie trugen's durch den Finmmertamm
Und durch die Wälderst —
O Nainen, o Liebestraum,
Was ist so schön wie Du?“

Lenny wird gerührt. Sie unterbrecht sich von Neuem, früstet tief und freidet mit der gitternden Hand über ihre Stirn. Sie giebt es auf, den Gesang nicht hören zu wollen. Sie wendet sich im Gegenheil mit dem Gesicht halb der Thüre zu, läßt ihre Arme sinken und preßt ihre Hände auf das unruhige und immer stürmischer pochende Herz. Worte und Melodie bringen einen immer tieferen Eindruck auf sie hervor. Ihr Gesicht juckt vor Schmerz und tiefer Verthändung. Alle ihre Empfindungen lösen sich in einer weichen, schwerwütigen Wehmuth auf, aber je weiter die Sängerin singt, desto mehr verliert Lenny das Bewußtsein ihrer Lage. Die süßen, bemüthigen Töne des Liebesliedes schmückeln sich immer tiefer in ihr Herz und entrichten sie der grauamen Verthändung.

Da beginnt die letzte Strope:

„Ich lang's am Bach die Nachtpal,
Da mach mich monnend.
Nun laßt das Lieb mich überall
Durch Taft und Wälderstamm
Ich stück den Jovig zum Frühlingstamm
Und lang's es immerzu.“

Viano, in traumhaft leisen, hinterdenken Hauch bringt es durch die Thür:

„O Nainen, o Liebestraum,
Was ist so schön wie Du?“

13857,20, 3. Tonnbelt 39 729,80, Fieb- und Wagen-Ronto 3337,29, Gutshaus (Debitoren) 2649,27 M.; — Refektorio: Mitglieder-Anteil-Ronto 63 634,00, Refektorio-Ronto 29 923,87, Spezialerwerbsfonds 5000, Gynastik-Ronto 1. Helfert 47 230,43, 2. Rubriken 9600, 3. Tonnbelt 41 000, Schuld-Ronto (Kreditoren) 1591,03, Geminn-u. Verlust-Ronto 54 445,90 M.

Vom Badebrand. Nachdem das den Badeanlagen so gefährlich gewordene Unwetter sich wieder gelegt, läßt sich ungefähr der Schaden übersehen, den es verursacht hat. Umherbe von Markt sind erforderlich, um denselben wieder auszubessern und hierbei ist zu einem sehr beträchtlichen Teil der Bunter Badeverein beteiligt. Inzwischen wäre der Schaden noch bedeutend größer geworden, wenn der Westurm sich bei der gestrigen mittendäglichen Flut in derselben Stärke erhalten hätte. Glücklicherweise wendete er sich in der Richtung nach Südwesten und flaute gegen Abend bedeutend ab. Die Flut erreichte, obgleich sie auch den Groden unter Wasser setzte, nicht die Höhe wie vorgesehener. Die Luftzeit der Herren Stamms u. Freizeits, die durch die Hochflut auf Strand gelegt war, konnte infolgedessen noch nicht wieder flott gemacht werden, es werden dazu nun wohl andere Mittel zur Anwendung gelangen müssen. Der Badeverein beschloß in seiner gestrigen außerordentlichen Versammlung, um ein Weiterarbeiten bis zum Abfluß der Saison zu ermöglichen, die Anlagen, mit Ausschluß der Schwimmbrücke, provisorisch wieder zu errichten und beim Amt um einen Zuschuß aus der Tankasse zu den Kosten vorstellig zu werden. Außerdem arrangiert der Verein am Freitag, den 6. September, in den beiden Strandlokalen ein großes Konzert, dessen Reinertrag ebenfalls zu obigem Zweck Verwendung finden soll. Hoffentlich wird dieser voll und ganz erreicht!

Wiederum Geld abgenommen wurde, wie uns gemeldet wird, einem fünfjährigen Mädchen, welches von seiner Mutter nach dem Kaufmann geschickt worden war, an der Gasse der Schiller- und Börsenstraße. Der Thut bedächtig soll ein noch unbekanntes dreijähriges oder vierjähriges Mädchen sein. Schon kürzlich hat dem Kinde angeblich 90 Pfg. aus der Straße abgenommen worden. Hoffentlich gelingt es einmal, so einen jugendlichen Straßendiebstahl abzufassen.

Ein **obdachloser Knabe** wurde gestern Nacht um 10 Uhr von einem hiesigen Einwohner nach dem Armenarbeitshaus gebracht. Nach dem, was aus ihm herauszubringen war, ist er 7 Jahre alt und heißt Paulmann. Sein Vater fährt auf dem Dampfer „Rön“ und seine Mutter sei seit acht Tagen verstorben. Er ist ohne Schuhe und von der elterlichen Wohnung weggelassen und zuletzt in einer Hude auf dem Späarmarkt genächtigt. Bei einem Lehrer Harris soll er in die Schule gegangen sein.

Zu dem **Seibtschmerz** des Werksarbeiters B. in der Grenzstraße theilt uns die Ehefrau des Verstorbenen mit, daß nicht Jähzornigkeiten in der Familie, sondern Schwermuth die Ursache des Seibtschmerzes gewesen ist.

Der **den Vereen des Nachschutens** muß zur Zeit wieder recht einbringlich gemacht werden, da bekanntermaßen die schwarzen Vereen von den Kindern leicht als die gefunden und geschändeten Bildereen angesehen werden. Aus demselben Grund wird wieder ein solcher Fall gemeldet. Ein kleines Kind hatte Schindelfantenbeeren geessen, infolge dessen sich heftige Krämpfe bei ihm einstellten. Durch reichlichen Milchgenuss wurde es zum Erbrechen gebracht, wodurch die Gefahr für das Leben des Kindes beseitigt wurde.

Im Varietés „Adler“ wird morgen Abend eine Gala-Benefiz-Vorstellung mit besonders reichhaltigen und ausgefallenen Programmen stattfinden. Mit einem kleinen Einakter, „Eine Entscheidungsklage“, Selangposten, wird der Benefizabend schließen.

Willemsbaven, 28. August. Die Panzerplatten-Patrioten an der Arbeit. Trotz der durch das Flottengezetz in der Durchführung begriffenen Veroppelung der Schlichter droht den Staatswerften Arbeitsmangel. Die „Post“ und die Berliner „Neue Nachr.“ machen nämlich darauf aufmerksam, daß in sämtlichen drei Reichswerften in Kiel, Willemsbaven und Danzig zur Zeit kein Schiff auf dem Stapel liegt, als die Neubauten des Marine-Staats 1901 ausnahmslos als Privatindustrie vergeben worden seien. Und es werde noch volle sieben Monate dauern, bevor auf Grund des Flottens-Gesetzes für 1902 diese Reichswerften mit Bauaufträgen bedacht werden könnten. Denn um den Dienstbetrieb auf den kaiserlichen Werften aufrecht erhalten zu können, würde man ihnen diebald einen Teil der Neubauten zuweisen müssen. Diese Wälder, welche die Interessen der Panzerplattenfabrikanten und vornehmlich Krupp vertreten — man nennt die „Neuesten Nachrichten“ auch das Krupp-Organ — befürchten also offenbar, daß durch die Verwirklichung der Staatswerften den Privatwerften die Aufträge geschwächt werden könnten. Das wäre natürlich der Firma Krupp, die die von ihr künstlich erworbene Riel, „Germannia“ im größten Stille reorganisiert und 2000 neue Arbeiter eingestellt hat, außerordentlich unangenehm. Man wünscht also, daß den Panzerplatten-Patrioten nichts erwünschter sein würde, als eine Durchbrechung des Flottengezetzes und die Ein-

bringung einer neuen Flottenvorlage. Zum Ueberflus weiß das Krupp-Organ auch noch darauf hin, daß die technischen Bedenken, welche eine Verengung des Flottenverordnungsplanes hätten nöthig erscheinen lassen, heute nicht mehr ins Gewicht geföhrt werden können: die Beschäftigungslosigkeit der drei Staatswerften beweise, wie sehr sich die Bauthätigkeit einer jeden Werft steigern lasse, wenn ihr nur das nöthige Arbeitsquantum zugewiesen werde. — Es ist, wie man sieht, eingetroffen, was wir wiederholt behauptet haben. Die Arbeiter der Staatsbetriebe und Städte wie Willemsbaven werden von der Flottenvermehrung so gut wie keinen Nutzen haben. Schon seit bald zwei Jahren sind hier trotz der Flottenvermehrung die Erwerbsverhältnisse die denkbar schlechtesten. Sie haben durch den Kreuzug nach China neue Veräufung erfahren. Nun ruhen die Organe der einflussreichen Großindustriellen nach Aenderung des Flottenplanes, um den Staatswerften einen Brechen hinzuwerfen, sie freistellen möchten und werden auch mit dem Eisenwerke baueingehen. Die Werken Flotteninteressen und Werksbetriebe verlangen dafür, daß sie im Interesse der nationalökonomischen Wohlfahrt ihre Betriebe entsprechend vergrößert haben, auch dauernde und lohnende Beschäftigung. Das ihnen bisher zugewiesene Arbeitspensum ist zu gering, es müssen mehr Neubauten auf Stapel gelegt werden. Der Einsturz der Großindustriellen und die herbeiziehende Gile, mit der die Bedoppelung der Panzerbetriebe betrieben wird, muß auch in den Staatsbetrieben eine Unsicherheit des Betriebes und damit des Erwerbes von Tausenden von Arbeitern mit sich bringen, wie sie von den Werksbetreibern noch nicht erlebt worden ist. Und die Schweißarbeiten nach Weltmarkt und Weltstoffe werden, wenn sie ein Bewußtsein haben, erschrecken von den Segnungen derselben. Die Krise im Wirtschaftskreislauf wird, wie wir vorausgesetzt, dadurch nur verschärft.

Von der Marine. Der kleine Kreuzer „Medusa“ hat seine Probefahrt ausgeführt. — Spezialschiff „Coreley“ ist am 24. August in Seebotopod eingetroffen und am 26. August von dort nach Odeffa in See gegangen. Die Kreuzer „Irene“ und „Gefion“ sind am 24. August in See eingetroffen und haben an demselben Tage die Primtreise nach Malia fortgesetzt. Das Spezialschiff „Charlotte“ ist am 25. August in Ferrol eingetroffen und beschifft, am 9. Sept. von dort nach Gibraltar in See zu geben. — Mittheilungen des Kriegsministeriums über die Fahrt der Truppentransportschiffe: Dampfer „Bayern“ 24. August Genoa an, 25. August ab. Dampfer „Dresden“ 25. August Aden an und ab. Dampfer „Silvia“ 25. August Singapur ab. Dampfer „Erzherzog Franz Ferdinand“ 24. August Singapur an, 26. Aug. ab. Dampfer „Bittkeim“ 25. August Fingian an, 26. Aug. ab.

Deppen, 28. August. Gemeinderathssitzung vom 27. August. Geleitet wurden theils im zusammenhengen, theils im absonderlichen Sinne eine Anzahl Anträge auf Wiedererlangung von erkannten Rechten. — Unter Feuerwachenangelegenheiten gab der Vorbesitzer bekannt, daß nach seinen Erkundigungen kein Antheil der Beschluß des Gemeinderaths, die Mitglieder der freiwilligen Feuerwehr von den Pflichten der Gemeindefeuerwehr zu entbinden, nicht zu Recht besteht, da gemäß des Feuerlochsatzes diese Mitglieder nicht entbunden werden können. Dies kann jedoch geschehen, wenn der Beschluß als Abänderung des Feuerlochsatzes geföhrt und vom Ministerium genehmigt wird. Es wurde nach längerer Debatte ein diesbezüglicher Beschluß geföhrt. — Unter 3. Punkt wurde ein Schreiben des Bürgervereins verlesen, in welchem zunächst angefragt wird, wie weit die Vorarbeiten zur Aufstellung der Marktschulen gegeben sind. Die hierzu gewählte Kommission des Gemeinderaths erklärte, in nächster Sitzung positive Vorschläge machen zu können. Weiter empfing der Bürgerverein, bei der nächsten Gemeinderathssitzung die Gemeinde im Interesse der Wähler in zwei Wahlbezirke zu theilen. In Anbetracht dessen, daß nach der Freistellung der Rathshäuser sich die Wähler vielleicht anders regeln lassen werden, wurde der Antrag auf Eintheilung der Gemeinde in zwei Bezirke vorläufig abgelehnt. — Der vom Domänenmeister bezüglich der Ländereien am sogenannten schwarzen Weg eingereichte Bauungsplan wurde nach dem Vorschlage der Straßbaukommission genehmigt. — Hierauf nahm der Gemeinderath ein Schreiben des Gemeindevorsteher zu Reuende zur Kenntniss, nach welchem dieser mittheilt, daß der Gemeinderath zu Reuende dem Antrage des Landwirths G. Janzen auf Erwerbungsrecht zugestimmt hat, dem Genannten ein Stück im gleich großen Land in Schar gegen ein gleich großes mit in seinen Ländereien in der Nähe der Ghaufsee Sande-Willemsbaven liegendes, den beiden Gemeinden Reuende und Deppen von Allen her gehöriges Stück sogen. Ausfindigerdienstland einzutauschen. Es wurde beschlossen, die Angelegenheit einer Kommission von Sachverständigen zur Begutachtung zu unterbreiten. Die Kommission soll bestehen aus den Herren W. Freizeit, B. Gagen und G. Willems. — Im Weiteren stimmte der Gemeinderath dem Vorschlage der Armenkommission zu, gegen die Armenverwaltungen in Rinnelnd a. B. und Gens klagbar zu werden und die Regresspflicht geltend zu machen für von der hiesigen Armenverwaltung unterstühtungsgelder. — Sodann stimmte der Gemeinderath zwei Anträgen zu auf Ertheilung des Gemeindefürsprechers vor Ablauf der vorgeschriebenen drei Jahre, gemäß Artikel 5 der revidirten Gemeindeordnung. — Unter Berücksichtigung wurden zwei Anträge auf Erlass resp. Stundung von Steuern erledigt und zwar einer im zusammenhengen und einer im absonderlichen Sinne. — An Stelle des das Amt eines stellvertretenden Gemeindefürsprechers absondernden Herrn Adena jun. wurde Herr Tischlermeister Rothert gewählt. — Bezüglich des Aufsuchens gab der Gemeindevorsteher die Verhandlungen mit dem Unternehmer Klehner zu Rittersiel, betr. die Ueberlassung seines Kolks zur Abfuhr des Mülls bekannt. Al hat der Gemeinde den Kolks zum Preise von 2000 Mark an. Bei nachmehrer Ueberlassung soll die Gemeinde 100 bezw. 80 M. jährlich zahlen. Der Gemeinderath beschloß auf Vorschlag der Kommission in erster Lesung, den Kolks anzukaufen. Hiermit war die Tagesordnung erschöpft.

Jeder, 28. August. Ueber die Messerschere, welche in der Nacht zum Sonnabend hierseits sich ereignete, meldet das „J. B.“ noch, daß der Fuhrmann Johann Janssen und der Arbeiter Emil Fröhlichent von Gens mit dem von Willemsbaven nach Gens versiedenden Arbeiter Wilhelm Manott unterwegs waren. In der Nähe des Dünfagel wurde vom Wagen herab mit der Peitsche nach den ruhig des Weges gehenden Schmieben Lammers und Gels, sowie Arbeiter Olexmann geschlagen, und als sie sich das verbot, sprangen die Romdies vom Wagen und verließen dem Lammers Messerschere, worauf sie weiterfuhr. Dann wurde Gels in der bezeichneten Weise von den wieder eingeholten Messerschern verlegt. Bei den letzteren wurde noch das blutbesetzte Messer gefunden.

Sarel, 28. August. Ein Unglücksfall, welcher noch ziemlich gut verheilt, ereignete sich Montag Abend. Der Knecht eines Landmanns aus Büppel hatte die Gewalt über die jungen muthigen Herde verloren und es stürmte diese in wildem Galopp davon. In der Nähe der Reubauschen Wirtshaus kam der Wagen ins Schwanken und stürzte der Landmann umknst auf den Rasen. Glücklicherweise trug er nur eine ungeschliffene Wunde an der Stirne davon, die ihm von einem in der Nähe wohnenden Droguisten verbunden werden konnte.

Neicher Erntegeiz. Ein hiesiger Bürger, der im Frühjahr von einem Freunde einige Pflanzenarten einer neuen Sorte zum Geschenk erhalten hatte, heimte am Sonntag seine Ernte ein. Unter 12 Stämmen fand er 519 Knollen und zwar zwischen 73 und 27 Knollen pro Stamm. Diese 519 Knollen wogen über 36 Pfund und nahmen die 12 Stämme eine Fläche von 1 1/2 Quadratmeter ein. Das wäre also ein Ertrag von 23 1/2 Scheffel pro Acker.

Oldenburg, 27. August. Ferienstrafkammerung vom 24. August. Angeklagt wurde der Arbeiter K. aus Dels, welcher beschuldigt wurde, in Lohne in ein Haus eingedrungen zu sein und daraus ein Paar Schuhe sowie ein Hemd gestohlen zu haben. Das Urtheil lautete unter Zuhilfenahme mildernden Umstände auf 6 Monate Gefängnis. — Der Handlungsgehilfe G. eines Kaufmanns zu Doelöhne wurde beschuldigt, Beträge seines Arbeitgebers in Höhe von 626,69 M. einestilft und unterschlagen zu haben. Urtheil: 1 Jahr Gefängnis. — In brutaler Weise hat der Schlichter R. aus Baune einen Mann und einen Zimmerer ohne jeden schätzbaren Anlaß mißhandelt. Der Angeklagte, welcher erst kürzlich zu einer Gefängnisstrafe von 1 Jahr 3 Monaten verurtheilt worden war, wurde in eine Polizeistrafte von 1 Jahr 6 Mon. gemieden. Beide Strafen wurden zusammengelesen zu 2 Jahren 9 Monaten Gefängnis. — Zu einer allgemeinen Querei war es auf einer Tanzmusik in Humenhausen gekommen, wobei einer der Beschäftigten in ein Fahrrad geworfen wurde, jedoch dieser ein Bein brach. Als Wissethäter waren angeklagt und wurden verurtheilt die Zimmerer B. und R. zu Bardewisch zu je 30 M. der Lehrling K. und der Dienstknecht F. zu je 50 M. Der Arbeiter T. wurde freigesprochen.

Leichenfund. Die Eisenbahn-Direktion theilt mit, daß in der Nacht zum 27. August der in dem Wätherhause am Philosophenwege wohnende Weidenwälder auf seinem Wege vom Bahnhof nach Hause an dem Gleise nach Deer mitten zwischen den Ueberhängen der Aquaduktbrücke des Philosophenweges die schon erhaltene, ziemlich stark verfallene Leiche eines etwa 30 bis 35 Jahre alten Mannes gefunden hat. Nach dem nachträglich an der Maschine des 9 08 Uhr hier von Deer eintreffenden Zuges 29 festgestellten Platzparren hat der Leichnam bei diesem Zuge stattgefunden. Weder das Lokomotivpersonal dieses Zuges, noch dasjenige der Züge 109 und 637, welche die Unfallstelle nacheinander passierten, haben einen menschlichen Körper auf dem Gleise bemerkt. Die Persönlichkeit des Obditen konnte noch nicht ermittelt werden; die amtliche Untersuchung ist im Gange.

Singum, 27. August. Ihr neugeborenes Kind in einer Stunde verloren und die Grube mit Dünge verdeckt, hat nach dem S. B. die ledige Arbeiterin Friederike Zagt berichtet. Es ist eine Unternehmung im Gange darüber, ob das Kind gelobt hat und ob ein Wort vorliegt.

Aus den Vereinen.
Verein Willemsbaven.
„Bericht der Wälder“ Donnerstag, 29. August, Abends 8 Uhr: Verlesung des 2. Bds. Gens.

Vermischtes.
Eine Bäumung der Spalte fand nun auch in Danau statt. In Folge eines angeblich falschen Kreditirens wurden von der Raife des dortigen Kreditvereins allein an einem Tage 60 000 M. abgehoben. Die Erregung hat sich inzwischen gelegt.

Unterstützungen in der Höhe von mehr als 150 000 Franken wurden in Antwerpen auf dem Amt für direkte Steuern entdeckt.

Gegen den Mörder Knecht, der zwei Gensdarmen erschoss und monatelang die Wälder um Welsch unsehbar machte, wird am 17. September in Augsburg verhandelt werden. Die Anklage lautet auf Mord.

Ein Menschenleben für ein Bündel Heilig. Aus Kortich (Wälder) wird der „Ab. Zig.“ geschrieben: Kürzlich hat der fürstlich liechtensteiner Jeger im Roushiger Walde den 35jährigen Arbeiter Schlampe erschossen. Schlampe war unbewusst in den Wald auf Holz gegangen, traf dort den Jeger und floh vor diesem. Der Jeger schoß nach ihm und traf den Fliehenden von rückwärts; Schlampe, der auf der Stelle todt blieb, ist Vater von fünf kleinen, unversorgten Kindern. In der Bevölkerung herrscht über diese That große Aufregung. Dies mit voller Berechtigung, denn der Tod des Arbeiters Schlampe giebt wieder einmal blutiges Zeugnis von der herrlichen Verleumdung unseres Zeitalters. Ein Bündel Dürholz ist dem Hüter des Waldes so viel werth, daß er den Fliehenden niederstößt, zur „Strecke bringt“ wie ein Kautschuk des Waldes. Ein Familienvater, der für fünf Kinder zu sorgen hat, wird rückwärts ermorde, weil ein paar Reiter aus dem Walde des fürchten einer Protestfamilie Wärme oder Kochfeuer geben sollen. Heilig ist das Eigenthum am fürstlichen Hofe, regellos das Protestrecht, das „höchste Gut des Staates“, der arbeitende Mensch! Wer nicht an solchen Verkommenen den Wahnsinn unserer Gesellschaftsordnung erkennt, dem ist nicht zu helfen.

Ueber ein Eisenbahnunglück meldet die „Doff. Zig.“: Der Montag Abend 11 Uhr fällige Perlenbusch-Gesellschafts-Adorf fuhr auf der Station Kue insolge Verlassens der Luftbremse auf eine zur Ueberfahrt bereitstehende Wagnerschleife. 19 Personen wurden verletzt, darunter eine Dame sehr schwer. Der Materialschaden ist bedeutend.

Gesunken ist der Hamburger Dampfer „Lufitana“ unweit Gabelts im englischen Kanal in Folge eines Zusammenstoßes mit dem spanischen Dampfer „Lamboco“. Die aus 21 Mann bestehende Besatzung wurde bis auf vier Mann, welche ertranken, um „Lamboco“ aufgenommen und in Havre gelandet.

Gesunde Nachrichten.

Riel, 27. August. Unter der Führung des Oberbürgermeisters Deudrich-Wemmel trat heute der Dampfer „Polstina“ eine achtmündige Reise zur Erforschung der Fischgründe der Rieffe an.

München, 27. August. Die oberbayerische Regierung verweigert dem Beschlusse der sächsischen Kollegen, betreffend die Errichtung von Pitalklassen mit Simultancharakter an den Wälderschen Volksschulen, die Genehmigung. Der Magistrat beschloß in heutiger Sitzung, sofort einen Referat an das Kultusministerium zu richten.

Wiesl, 27. August. Der bisherige sächsische Gesandte in Berlin, Graf von Dönhof, ist heute nach Wälder eingetroffen.

Konstantinopel, 27. Aug. Die armenischen Notabeln in Rusch eruchten den Sultan telegraphisch um Schutz gegen die Ausbeutungen der Kurden. — Die Worte hat an ihre Hofschalier im Auslande ein Rundschreiben gerichtet, in welchem sie dieselben anweilt, mit den Großmächtigen Verhandlungen wegen Aufhebung der ausländischen Postämter in der Türkei einzuleiten.

Reiz telephonische Nachrichten und Beselches.

Paris, 28. August. Der „Matin“ schreibt, Frankreich habe eine mächtige Ernte zu erwarten. Man müsse zwei Millionen Hektoliter Getreide einführen.

London, 28. Aug. Wie den „Times“ aus Wälder gemeldet wird, beschlößigt die verbundenen Arbeiterpartei, neue Fälsche zum Einmänderbeschränkungs-Gesetz zu beantragen, wonach die Einmänderung aller im Arbeitsvertrage befindlichen Personen in den australischen Bundesstaat verboten wird.

Kemner, 28. August. Ein höherer Beamter der Steel-Korporationen erklärte die Nachricht, daß die Verhandlungen zur Uebertragung des Auslands jochthreiten, für irrig. Die Korporationen haben bisher weder Vorschläge zur Uebertragung des Auslands erhalten noch gemacht.

Die „Times“ melden aus Berlin vom 27. August: Die Uebertragung des Friedensprotokolls eingetroffen sei, und erucht um Festlegung des Termins zur Unterzeichnung.

Wochwasser.
Donnerstag, 29. August, 12.37 Wm., 12.53 Ndm.

Gelegenheits-Kauf!



Ein Posten Gummi-Mäntel
Ein Posten Golf-Capes

nur moderne Herbstsachen, bedeutend unter Preis.

Oldenburg. • Hermann Wallheimer. • Wilhelmshaven.

Seebade-Verein Bant. Vorläufige Anzeige! Großes Strand-Konzert.

Der Reinertrag wird zur Instandsetzung der vom Unwetter so schwer betroffenen Badeanlagen verwandt.

Das Komitee.

Verdingung.
Es sollen auf Kosten der Gemeindefasse 8 bezw. 11 Anschlagtafeln angefertigt werden. Reflexionen werden geboten, bis
Sonnabend den 31. August, Abends 6 Uhr,
ihre Offerten im Gemeinde-Bureau mit der Aufschrift „Anschlagtafeln“ einzulegen. Dorselbst sind auch von heute ab Bedingungen und Zeichnung einzusehen.
Bant, den 27. August 1901.
Der Gemeindevorsteher.
Weng.

Auktion.
Für betref. Rechnung sollen am **Donnerstag den 29. d. Mts., Nachm. 2 Uhr** an, im Saale des Gastwirts J. Saale zu Neubremen:
2 Sophas, darunter eins mit Blüchbezug, mehrere Bettstellen mit u. ohne Matratzen, 1 Nähmaschine, mehrere Stühle Herren-, Burche- u. Knaben-Anzüge, Damen-Sommer- und Herbst-Kragen, Damen-Umhänge, Mädchen-Regenmäntel, Kleiderstoffe, mehrere Teppiche u. s. w.
mit Zahlungsrück öffentlich meistbietend verkauft werden.
Neuende, den 26. August 1901.
H. Gerdes,
Auktionator.

Am billigsten kaufen Sie gute haltbare **Sohlen** sowie guten Sohllederabfall in der Lederhandlung von **B. F. Schmidt, Marktstraße 33** und in meiner Vertauschsstelle **L. Bruns, Verl. Götterstr. 62.**
Zu vermieten geräumige Oberwohnung Alte Wilhelmshavener Straße 54. **D. Alberto.**
Zu vermieten auf sofort oder 1. September eine dreiräumige Wohnung Theilenstraße 7.

Gewerkschafts-Kartell Bant-Wilhelmshaven.
Sonnabend den 7. September 1901, Abends präz. 8 1/2 Uhr, im Saale des Herrn Sabewasser:
Vortrag des Arbeitersekretärs Leinert aus Hannover über:
Die wirtschaftliche Bedeutung des Mittelkanals.
Die Gewerkschaftsvorstände werden gebeten, ihren Bedarf an Karten Ende der Woche bei **G. Cufen, Neue Wilhelmsh. Straße, abzuholen.**
Für Dedung der Tageskosten wird ein Entree von 20 Pf. erhoben.
Der Vorstand.

Etablissement „Friedrichshof“.
Donnerstag den 29. August 1901:
Großes Militärkonzert
ausgeführt von der ganzen Kapelle des Kaiserl. 2. Seebataillons unter persönlicher Leitung des Kaiserl. Musikdirigenten Herrn Kothe.
Anfang 8 Uhr. — Entree 30 Pf.
Bei gütiger Mitterung finden die ersten beiden Teile des Konzert-Programms im Garten, der letzte im Saale statt.
Zum Schluß gelangt zur Aufführung: **Das Marschlied** von Runoth.
Ein Prosit der Gemütlichkeit, gesungen von der Kapelle unter gütiger Mitwirkung des hochverehrten Publikums. Programm und Zeit gratis an der Kasse. — Es ladet freundlich ein
H. Willmann.

Banter Konsum-Verein
c. G. m. b. H. zu Bant.
Am Sonntag den 8. Septbr. cr.,
Nachmittags präzise 2 1/2 Uhr:
General-Versammlung
im Lokale des Herrn Gemoll, Arché.
Tages-Ordnung:
1. Geschäftsbericht und Bericht der halbjähr. Revisoren.
2. Bertheilung des Reingewinns.
3. Vergütung des Aufsichtsrathes betr.
4. Ausbau des Grundstücks Belfort und Bewilligung der erforderlichen Mittel.
Mitglieder haben sich als solche zu legitimiren.
Der Aufsichtsrath.
Th. Gramer.

Bin nur Sonnabends auf dem Wochenmarkt in Deppens mit frischem **Rohfleisch** anwesend.
A. Gergull, Bavel.

Zu vermieten
zum 1. Septbr. eine dreiräumige Kellerwohnung Adolfsstraße 18. Mietpreis 11,50 Mk. Zu erfragen bei **Wodenroth, Adolfsstraße 26.**

Restaurant u. Café
Wilhelm Bremer
Verl. Peterstr. 5. — Telephon.
Empfehle mein der Neuzeit entsprechend eingerichtetes **Restaurant u. Klubzimmer**, gemüthlicher Aufenthalt am Plage.
Auskauf von **H. Burgheinsfurter Bier**, hell und dunkel, Gräher und Berliner Weißbier.
*** ff. Weine: ***
Apfelwein 25 Pf.
Hofel 30 Pf.
Auch halte meine reichhaltige **Speisekarte** bestens empfohlen. **Warmes Frühstück 30 Pf., Mittagstisch 12 bis 3 Uhr, pr. Couvert 1 Mk., im Abonnement 75 Pf., Stamm 40 Pf.**
Gochachtungsvoll
C. Starwing,
Verl. Peterstraße 5.

Gypsbüsten
von **Marz, Engels, Laßalle, Liebkecht und Bebel** in drei verschiedenen Größen zum Preise von 1,50, 1,00 und 0,75 Mk. empfiehlt
G. Buddenbergs Buchhandlung und Buchbinderei, Theilenstr. 18, beim Friedrichshof.

Für Bahnkranke
bin ich jeden Tag (mit Ausnahme Dienstags und Freitags) von 9 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends zu sprechen.
F. Thoms,
Bant, Neue Wilh. Straße 56.
Zu vermieten
zum 1. Oktober eine dreiräumige Oberwohnung Banter Weg 9.
J. Fjardes.
Zwei Bettstellen
billig zu verkaufen beim Umzug.
Adolfsstraße 27.

Verband der Handels- u. Transport-Arbeiter.
Sonntag den 1. Septbr.,
Nachm. 3 Uhr:
Versammlung
bei **J. Saale, Germaniaballe.**
Sämtliche Vertrauensmänner werden gebeten, ihre Bücher zwecks Abrechnung mitzubringen.
Die Ortsverwaltung.

Neue grüne Erbsen
per Pfd. 15 Pf., sowie **Prima Kümmel-Käse** per Pfd. 25 Pf., empfiehlt
Ernst Jos. Herbermann
Ulmenstraße 34.

Nachruf!
Am 26. d. Mts. nach plötzlich unter Vereinsmitglied, der **Schraubenschneider Selmerich Warner** im Alter von 34 Jahren. Wir werden dem Verstorbenen ein ehrendes Andenken bewahren.
Bant, den 28. August 1901.
Begräbnisstätte d. Schlosser-Veranstalt, Restort III, der Kais. Werft.

Todes-Anzeige.
Plötzlich und unerwartet nach am 27. d. Mts. das Mitglied der **Schuhmacher-Krankenkasse Joh. Heintr. Wilken.**
Ruhe sankt!
Die Beerdigung findet am 29. d. Mts., Nachm. 3 Uhr, von der Leichenhalle des hies. Friedhofes aus statt.
Um rege Theilnehmung bittet
Der Vorstand.

Wulf & Francksen Ausstellung fert. Betten.	Einschl. Betten Nr. 8 aus grau-rot gestreiftem Roper mit 14 Pfund Federn Oberbett 6,— Unterbett 6,50 1 Kissen 2,50 Mk. 14,50 Sweilchläß Mk. 20,50	Einschl. Betten Nr. 10 aus rot-grau gestreiftem Atlas mit 16 Pfund Federn Oberbett 10,25 Unterbett 10,25 2 Kissen 7,— Mk. 27,50 Sweilchläß Mk. 31,—	Einschl. Betten Nr. 10b aus rot-rosa gestreiftem Atlas mit 16 Pfund Federn Oberbett 18,50 Unterbett 18,50 2 Kissen 9,— Mk. 36,— Sweilchläß Mk. 40,50	Einschl. Betten Nr. 11 aus rotbein oder rot-rosa Atlas mit 16 Pfund Halbbaunen Oberbett 17,50 Unterbett 17,50 2 Kissen 10,— Mk. 45,— Sweilchläß Mk. 50,50	Einschl. Betten Nr. 12 Oberbett aus rothem Daunenlöper, Unterbett aus rot. Atlas mit 16 Pfd. Daunen u. Federn Oberbett 22,— Unterbett 20,50 2 Kissen 12,— Mk. 54,50 Sweilchläß Mk. 61,—
--	--	--	---	--	--

Gesamtwertiger Reibholz: R. D. Jacob in Bant. Bezugs von Paul Dug u. Co. in Bant.